

# Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 3

Herausgegeben am 25. März

1911

## Inhalt:

	Seite		Seite
Politische und gewerkschaftliche Verfassungsfragen . . .	17	Arbeiterschutz-Literatur. Der gesetzliche Arbeiterschutz für Jugendliche	21
Gewerkschafts-Literatur. Das Fachblatt f. Holzarbeiter. — Die Schwarzgelben. — Oesterreichische Gewerkschaftsgeschichte	18	Soziale Literatur. Weltausstellungsberichte deutscher Arbeiter	21
Christliche Literatur. Krisis in der Sozialdemokratie . . .	20	Volkswirtschaftliche Literatur. Die Baumwollfrage. — Vom Eisenhüttenwesen	21
Politische Literatur. Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. — Geschichte des deutschen Liberalismus . . .	20	Statistische Literatur. Kollektive Arbeitsverträge in Großbritannien	22
		Verzeichnis neuer Bücher und Schriften . . .	23

## Politische und gewerkschaftliche Verfassungsfragen.

Gerade zur rechten Zeit, inmitten zahlreicher politischer und gewerkschaftlicher Auseinandersetzungen über demokratische Verfassungsfragen kommt die Neuauflage einer Schrift,\* die Karl Kautsky 1893 erstmals unter dem Titel: „Der Parlamentarismus, die Volksgesetzgebung und die Sozialdemokratie“ herausgab und die wir der Beachtung unserer Leser gar nicht dringend genug empfehlen können.

Daß innerhalb der modernen Arbeiterbewegung den Erörterungen über Verfassungsfragen ein besonders starkes Interesse entgegengebracht wird, kann nicht verwundern. Bedeutet doch die staatliche Verfassung die Abgrenzung der Rechte der Bevölkerung, das Staatswesen zu beeinflussen und an der Gesetzgebung mitzuarbeiten. Der Staat wird, solange er eine Institution der herrschenden Klassen zur Unterdrückung anderer Klassen ist, den Unterdrückten nie die gleichen Rechte einräumen, als den Herrschenden; er wird selbst bei äußerlich demokratischen Verfassungsformen die Klassenherrschaft zu stützen suchen. Ist für ihn die Verfassung eine Art Brustwehr gegen die ankämpfenden unterdrückten Klassen, so ist für letztere die Verfassung nicht minder eine wichtige Waffe in ihrem Emanzipationskampf. Sie fordern eine demokratische Verfassung, die der Masse der Staatsbürger den maßgebenden Einfluß sichert. Demokratie heißt Volksherrschaft, eigentlich sollte es „Volksverwaltung“ übersetzt werden, weil die Herrschaft des ganzen Volkes eben keine Herrschaft mehr ist, da sie für Herren und Knechte keinen Raum läßt.

Ueber die Formen der Demokratie ist viel gestritten worden, zumal seit der Erfahrung, daß sich demokratische Verfassungsformen sehr wohl mit einer Klassen- oder Gewaltherrschaft verbinden lassen. Zweifellos ist ein Reichstag der allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlen ein Stück Demokratie und doch vertrat er sich seit 44 Jahren in Deutschland recht gut mit einer Klassenherrschaft par excellence. Natürlich wird man einwenden, daß unser Reichstagswahlrecht noch lange kein völlig demokratisches ist, daß es Mängel besitzt, daß es die Arbeiterklasse in den Großstädten dank der Wahlkreis-einteilung zur Einflußlosigkeit verurteilt. Aber nicht darauf kommt es im wesentlichen an, sondern auf die tatsächlichen Machtverhältnisse der einander bekämpfenden Klassen, die sich dieses Wahlrechts bedienen. Wo die Arbeiterklasse in der Minderheit

oder noch nicht genügend politisch durchgebildet ist, da sichert auch ein demokratisches Wahlrecht den alten Klassen die Herrschaft. In einem Lande mit bäuerlicher Bevölkerung kann auch das demokratischste Wahlrecht nur bäuerliche Interessenvertretungen aus der Wahlurne hervorgehen lassen. Erst das Anwachsen der Arbeiterklasse und ihre wachsende Organisation erzeugen die Kräfte, um den Hebel der Wahlmaschinerie nach links anstatt nach rechts zu drücken. Diese Kräfte kommen nicht über Nacht; es dauert Jahre, oft Jahrzehnte lang, ehe ihr Uebergewicht entschieden ist und in diesen Zeiten der Kräftemessung versucht jede der kämpfenden Parteien auch das Wahlrecht, das den Maßstab für die Anerkennung des Kräfteverhältnisses und für die Verteilung des staatlichen Einflusses bilden soll, in seinem Sinne zu beeinflussen. So verlangt die Arbeiterklasse in den norddeutschen Bundesstaaten ein Wahlrecht, wie es für den Reichstag gilt, während die herrschenden Klassen das Reichstagswahlrecht lieber heute als morgen beseitigen möchten.

Alle Wahlrechte zu staatlichen Volksvertretungen setzen voraus, daß das Volk nicht selbst die Funktionen der Gesetzgebung, Verwaltung und Beaufsichtigung des Staates ausübt, sondern sie durch gewählte Vertreter ausüben läßt. Es hat Männer gegeben, die diesem Vertretungssystem, dem „Parlamentarismus“, die Schuld für alle gesellschaftlichen Uebel zuschoben. Besonders Rittinghausen, ein Demokrat aus den 60er Jahren, verlangte die Beseitigung des Vertretungssystems und dessen Ersatz durch eine direkte Volksgesetzgebung, bei welcher das Volk selbst, in Sektionen versammelt, über alle Gesetzentwürfe abstimmen sollte. Rittinghausens Vorschlag ist nicht mit den in der Schweiz eingeführten Einrichtungen der Initiative und des Referendums zu verwechseln, denn diese setzen eine Volksvertretung voraus, der die eigentliche Ausarbeitung der Gesetzentwürfe zufällt. Rittinghausen wollte dies alles dem Volke selbst überlassen.

In meisterhafter Weise setzte sich Kautsky vor 18 Jahren mit diesen Anhängern des Antiparlamentarismus auseinander. Er wies nach, daß in einem modern entwickelten Staatswesen an die Gesetzgebung und Verwaltung so vielseitige und große Anforderungen gestellt werden, daß nicht jeder Staatsbürger diese Funktionen erfüllen könne. Schon die Entscheidung über Gesetzentwürfe sei keine so einfache Sache, die durch ein Ja oder Nein erledigt sei; in Zehntausenden von Sektionen seien Tausende von Entscheidungen möglich. Die Uebertragung der gesetzgebenden Arbeit von einer Versammlung an zehntausende, die nebeneinander und unabhängig voneinander tätig sind, könnte nur ein Resultat haben: das „Chaos“. Nach der Abstimmung kommt die Abfassung der Gesetze, die

\*) Parlamentarismus und Demokratie. Von K. Kautsky. 140 S. J. G. B. Dieß Nach., Stuttgart.

man keineswegs gleichgültig einem Ministerium oder einer Redaktionskommission überlassen könne, denn gerade die Fassung ist für die Auslegung maßgebend und was Juristen auf diesem Gebiete fertigt bringen, um den Sinn eines Gesetzes in sein Gegenteil zu verkehren, dürfte bekannt sein.

Und wer kontrolliert dann die Ausführung der Gesetze, auf die es in einem modernen Staateswesen vor allem ankommt? Wo kein Parlament existiert, da steht der Staatsbürger der Staatsgewalt schutzlos gegenüber. Vor allem bedürfen die Minoritäten als Opposition des Rechts der Kontrolle der Regierung. „Die Aufhebung des Repräsentativsystems heißt auch Aufhebung jeder wirksamen Kontrolle über die Regierung.“

Die Schrift Kautskys bildet die beste der uns bekannten Einführungen in die Verfassungskämpfe und Verfassungsformen. Aber sie ist nicht nur für den politischen Leser von hohem Interesse, sondern eben so sehr für den Gewerkschaftler. Denn auch in Gewerkschaftskreisen hat der Gedanke der direkten Volksentscheidung, der Verwerfung jedes Repräsentativsystems lange Zeit herumgespukt und noch heute richtet er in vielen Köpfen arge Verheerungen an. Gab es doch bis gegen Ende der 90er Jahre eine Gewerkschaft, die die Verbandstage bereits völlig abgeschafft hatte und alle Entscheidungen im Wege der Urabstimmung glauben zu können. Das ging einige Jahre schlecht und recht, bis eine Beitragserhöhung wegen zu erwartender Kämpfe notwendig wurde, die die Urabstimmung indes ablehnte. Aber auch die Abhaltung eines Verbandstages wurde abgelehnt, so daß die Organisation sich einer schlimmen Situation gegenüber sah. Es mußte ein außerordentlicher Verbandstag einberufen werden, der dann die notwendigen Maßnahmen beschloß. Damit war das reine Urabstimmungssystem natürlich ad absurdum geführt. Eine andere Gewerkschaft hatte sich vorbehalten, den Vorsitzenden im Urabstimmungswege wählen zu lassen; die Folge davon waren häufiger Vorsitzenderwechsel und jahrelange innere Streitigkeiten. Manche Gewerkschaften hatten das Urabstimmungssystem zur Bestätigung von Verbandstagsbeschlüssen über Veränderungen der Beiträge und Leistungen; einige haben diese Beschränkung, die besonders die Einführung der Arbeitslosenunterstützung aufgehalten hat, noch heute. Dieses System der direkten Mitgliederentscheidung wirkt in der Regel der fortschreitenden Entwicklung der Organisation entgegen, weil der einzelne, in dessen Hand die Entscheidung gegeben ist, nicht das Gesamtinteresse des Verbandes so beurteilen und wahren kann, wie ein Verbandstagsdelegierter, der die gesamte Entwicklung der Organisation, ihre Kämpfe und Bedürfnisse vor seinem Auge vorüberziehen läßt, sondern daheim in seinem Ort immer mehr von lokalen Rücksichten geleitet ist. So wird das Kirchturmsinteresse entscheidend, während das Verbandsinteresse darunter leidet.

Auf die neueren gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen über Demokratie in den Lohnkämpfen braucht an dieser Stelle nicht näher eingegangen zu werden, da diese Frage im „Correspondenz-Blatt“ bereits behandelt ist. Wir verweisen auch besonders auf unsere Wiedergabe des Kautskyschen Vorwortes zu dieser Streitfrage in Nr. 9 unseres Blattes. Wo derartige Auseinandersetzungen an unsere Genossen herantreten, da dürfte ihnen die Kautskysche Schrift recht gute Dienste leisten, so daß wir ihre Verbreitung in Gewerkschaftskreisen und ihr eingehendes Studium nur dringend wünschen können. Die Gewerkschaften seien besonders auf die zu ermäßigtem Preise herausgegebene Vereinsausgabe (50 Pf.) aufmerksam gemacht.

## Gewerkschafts-Literatur.

### Das Fachblatt für Holzarbeiter.

Verschiedene Gewerkschaften haben seit jeher der fachtechnischen Bildung ihrer Mitglieder großes Interesse gewidmet in der ganz richtigen Erkenntnis, daß der berufstätige Arbeiter niemals sich vom Unternehmer das bieten läßt, was der minder tüchtige Arbeiter sich bieten lassen muß. Zudem aber wird der berufstätige Arbeiter im besonderen Maße zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse beitragen, indem er seine Arbeitskraft in entsprechender Weise bewertet. Und schließlich sind es auch allgemeine Kulturinteressen, die den Gewerkschaften die Pflege der beruflichen Bildung ihrer Mitglieder nahe legen. Die deplazierte Auffassung, als gehe die Gewerkschaften die Berufsbildung nichts an, wird von allen einsichtigen Arbeitern längst zurückgewiesen, und man könnte achselzuckend darüber hinweggehen, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit in vereinzelten Arbeiterblättern aufgefrischt würde.

Die gewerkschaftliche Pflege der Berufsbildung geschieht durch Vorträge, gemeinsame Besichtigungen und besonders durch die Presse. Wohl der größere Teil unserer Gewerkschaftsblätter bringt regelmäßig Artikel und Notizen fachtechnischen Inhalts. Einige Verbände suchen durch fachtechnische Beilagen zu ihren Verbandsorganen eine mehr systematische Bearbeitung dieses Gebietes zu fördern. Wir nennen besonders die Sattler und die Gärtner, deren Verbandsorgane fachtechnische Beilagen in regelmäßigen Zwischenräumen bringen und die mit diesen Veröffentlichungen allgemeine Anerkennung in ihren Mitgliederkreisen gefunden haben. Bei guter Redaktion können solche Publikationen seitens der Gewerkschaft den meisten Mitgliedern das meistens sehr teure Abonnement privater Fachzeitschriften ersparen, ein Vorteil, der wiederum der Organisation in mehr als einer Hinsicht zugute kommt.

Einen ganz neuen Weg schlug der Holzarbeiterverband vor etwa 5 Jahren mit der Gründung des Fachblatt für Holzarbeiter ein. Unter Ernst Deinhardts Leitung entstand hier ein Blatt, das in wenigen Jahren eine führende Stellung in kunstgewerblicher Hinsicht einnehmen sollte. Auch als Deinhardt starb, gelang es, das begonnene Werk nicht bloß in bewährter Bahn fortzuführen, sondern noch weiterzuentwickeln, so daß das „Fachblatt“ sich heute in den kunstgewerblichen Kreisen der Holzindustrie einen ersten Platz gesichert hat. Seit dem 1. Januar 1911 wird das Blatt auf Kunstdruckpapier hergestellt, wodurch die reichhaltigen Illustrationen in vollendeter Weise zur Darstellung gelangen.

Wer die vorliegenden fünf Jahrgänge durchblättert, wird — auch als Nichtfachmann — schier unerreichliche Anregungen besonders auf dem weiten Gebiete der Wohnungskunst empfangen. Hier läßt sich die Entwicklung des Blattes vom technischen Fachorgan zu einem kunstgewerblichen Blatt ersten Ranges verfolgen. Kommt in den beiden ersten Jahrgängen auch vorwiegend das technische Interesse des Fachmannes zur Geltung, so sind doch die Ansätze zum weiteren Ziele sichtbar. Neben

den Aufsätzen und bildlichen Darstellungen aus dem Gebiet der Konstruktion und der technischen Berufsarbeit wird die Möbelindustrie mit großem Interesse behandelt. In den weiteren Jahrgängen ist dieses Gebiet von einer höheren Warte aus gepflegt worden und für die Arbeiterklasse im allgemeinen hat das Fachblatt hierin wahre Kulturarbeit geleistet, indem es die Wohnungskunst für die Arbeiterwohnung mit gutem Geschick propagiert. Die Redaktion hat es verstanden, die ersten Kräfte auf dem Gebiete der Wohnungsarchitektur und der Wohnungskunst, wie auch die tüchtigsten Fachleute in technischer Hinsicht, zur Mitarbeit heranzuziehen und ohne Ueberhebung kann sie auf die bisherige fünfjährige Tätigkeit mit Befriedigung zurückblicken.

Daß das „Fachblatt“ Ersprießliches leistet, zeigt auch das steigende Interesse, das ihm aus allen fachverständigen Kreisen entgegengebracht wird, und zwar weit über den Kreis der Verbandsmitglieder hinaus. Hier ist zum ersten Male ein Blatt geschaffen worden, das keine kapitalistischen Profitinteressen, sondern lediglich sachliche und künstlerische Interessen zu vertreten hat und das stolz auf jedes Inseratenwesen, das nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Erziehungsarbeit des Blattes steht, verzichtet. Trotzdem wird es für den niedrigen Preis von 1 Mk. pro Quartal, im Buchhandel für 1,20 Mk., abgegeben bei monatlichem Erscheinen. Das ist wiederum ein Beweis dafür, was organisierte Arbeit zu leisten vermag, wenn lediglich ideelle Interessen maßgebend sein dürfen.

Aus dem schon Gesagten geht hervor, daß dieses Unternehmen des Holzarbeiterverbandes die weitgehendste Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft verdient. Zwar wird der Fachmann, für den das Blatt in erster Linie geschaffen ist, das größere Interesse daran haben. Aber wir halten es trotzdem für außerordentlich wichtig, daß das „Fachblatt für Holzarbeiter“ in allen öffentlichen Lesräumen der Arbeiterorganisationen ausliegt und daß zum mindesten unsere größeren Gewerkschaftsbibliotheken sich die gebundenen Jahrgänge beschaffen. Soweit diese noch vorrätig sind, können sie zum Preise von 5,50 Mk. (gebunden) vom Verlage bezogen werden. Der Arbeiter, der sich seine Wohnung nach Maßgabe seiner Mittel wohnlich und geschmackvoll einzurichten wünscht, wird in diesem Blatte wertvolle Anregungen finden. Mancher Schuld, der in den Möbelhandlungen für teures Geld erstanden werden muß, würde der Arbeiter nie kaufen, wenn er Gelegenheit gefunden hätte, seinen Geschmack zu kultivieren. Eine solche Gelegenheit bietet das „Fachblatt“ heute, und die Einreihung der wertvollen Bände in die Gewerkschaftsbibliotheken würde diesen viele neuen Freunde unter den Gewerkschaftsmitgliedern werben.

W. J.

### Die Schwarzgelben.

Eine Kritik der christlichen Gewerkschaften. Von Aug. Erdmann. 32 S. 20 Pf. Verlag der Agitationssommission der freien Gewerkschaften, Düsseldorf.

Diese Schrift enthält die Wiedergabe eines Vortrages des Verfassers, den derselbe auf einer am 4. Dezember v. J. stattgefundenen Gauleiterkonferenz der freien Gewerkschaften Rheinland-Westfalens in Düsseldorf gehalten hat. Erdmann gehört zu den besten Kennern der christlichen Arbeiterbewegung. Er hat es verstanden, in meisterhaft plastischer Darstellung die typischsten Entwicklungsmerkmale der christlichen Gewerkschaften zusammenzu-

fassen und die Ursachen ihrer widersprechenden Phasen aufzudecken. Zahlreiche Belege aus der christlichen Schriften- und Zeitungsliteratur bilden eine wertvolle Bereicherung der Schrift, die unseren Genossen in der Agitation gegen die christlichen gute Dienste leisten können. Einer Empfehlung dieser Schrift bedarf es kaum erst für unsere Gewerkschaftskreise. Das Büchlein wird sich bald viele Freunde schaffen.

### Oesterreichische Gewerkschaftsgeschichte.

Ludwig Wasner: Zwanzig Jahre Organisation der Gießereiarbeiter Oesterreichs. 1890—1910. Verlag des Centralvereins der Gießereiarbeiter Oesterreichs. Wien 1910. 236 S. 8°.

Laurenz Widholz: Denkschrift anläßlich des zwanzigjährigen Bestandes der Freien Organisation der Tischler in Wien. 1891 bis 1911. Verlag des Gebilfenausschusses der Tischler Wiens. Wien 1910. 79 S. 8°.

Die Gewerkschaft der Gießereiarbeiter Oesterreichs hat eine eigenartige Geschichte hinter sich. Als Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die österreichischen Arbeiter zum Befreiungskampfe erwachten, begann es sich auch unter den Gießern und Formern zu regen. Die Gießereiarbeiter waren aber noch von starken Gefühlen der Berufszugehörigkeit erfüllt und nahmen deshalb auch in der Gewerkschaftsbewegung eine Sonderstellung ein. Als sich in späteren Jahren die Bestrebungen nach der Herbeiführung einer Betriebsorganisation stärker geltend machten, gerieten die Gieser in einen starken Konflikt mit der Gesamtorganisation. Die etwas zünftig angehauchten Gieser und Former wollten auf keinen Fall ihre selbständige Berufsorganisation aufgeben und weigerten sich ganz entschieden, dem Metallarbeiterverband anzugehören. Im Verlaufe dieses Konfliktes wurden sie schließlich von der gewerkschaftlichen Gesamtorganisation ausgeschlossen. Erst in den letzten Jahren gelang es, ein besseres Verhältnis zwischen dem Reichsverein der Gießereiarbeiter und dem Metallarbeiterverband herbeizuführen, was dann eine Ausöhnung mit der Gesamtorganisation zur Folge hatte. Heute ist die Vereinigung der Gieserorganisation mit dem Metallarbeiterverband nur mehr eine Frage der Zeit. „Die Organisation der Gießereiarbeiter soll und wird“, so schreibt der Verfasser, „offiziell zu existieren aufhören, aber in der Gesamtvereinigung mit den Metallarbeitern wird sie weiterleben müssen. Nicht untergehen, sondern aufgehen sollen wir in der großen, alle Kategorien der Metallarbeiterschaft Oesterreichs umfassenden Organisation.“ — Die Darstellung Wasners ist gewiß sehr instruktiv und lesenswert, leider aber doch manchmal zu ausführlich und mit geringen Details zu überladen. Das macht die Lektüre des verdienstvollen Büchleins ziemlich mühsam.

Das österreichische Koalitionsgesetz oder vielmehr dessen arbeiterfeindliche Handhabung erlaubte den Gewerkschaften lange Jahre hindurch keine Sammlung und Verwaltung von Streifgeldern. Es entstanden deshalb, in Umgehung dieser Gesetzespraxis, neben den Gewerkschaften sogenannte „freie Organisationen“, die es sich zur Aufgabe machten, die Streiffonds der Arbeiter zu verwalten. Die Geschichte einer solchen freien Organisation hat Laurenz Widholz verfaßt. Sein gefällig ausgestattetes Büchlein schildert in anschaulicher Weise die Wirtschaftskämpfe der Wiener Tischler und das Werden ihrer Streiforganisation. Auch an der Wiege der Tischlerbewegung standen zünftige Ueberlieferungen, an die die neue Organisation damals verständnis-

von unserem Standpunkt aus an ein Geschichtswerk stellen müssen, erfüllt es nur in geringem Maße. Den einzelnen führenden Persönlichkeiten wird eine zu große Bedeutung beigemessen und darunter leiden naturgemäß die geschichtlichen und wirtschaftlichen Momente. Das Ganze macht mehr den Eindruck einer Festschrift, als einer wissenschaftlichen Arbeit. Damit ist aber nicht gesagt, daß es für den Politiker wertlos ist. Eine Reihe von Kapiteln, besonders das über den Liberalismus in Preußen in der neuen Ära und in der Konfliktzeit, bringen eine Fülle von Material, das der Verfasser mit emsigem Fleiß zusammengetragen hat und das uns bei unseren heutigen Kämpfen um die Demokratisierung Preußens wertvolle Hilfe leisten kann. Unter den benutzten Quellen vermischen wir die Schrift von Ludolf Parisius „Deutschlands politische Parteien und das Ministerium Bismarck“, die leider vergriffen ist, eine Schrift, die eine wahre Fundgrube von Material bietet und deren Beachtung wir dem Verfasser zu dem zweiten Band dringend empfehlen.

Der Verlag hat dem Werk 16 Photographien von liberalen Führern beigegeben und auch sonst für eine vornehme Ausstattung gesorgt. P. S.

## Arbeiterschul-Literatur.

### Der gesetzliche Arbeiterschul für Jugendliche.

Von Rob. Schmidt. Berlin. Buchhandlung Vorwärts. 64 S. 40 Pf.

Diese Schrift ist im Auftrage der Centralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands herausgegeben, um den für die Aufklärung und Erziehung der Arbeiterjugend tätigen Genossen eine leicht faßliche Einführung in die vielfach verzweigten Bestimmungen des gesetzlichen Kinder- und Jugendschutzes an die Hand zu geben. Der Jugendschutz gegen gewerbliche Mißstände ist nicht nur eine Aufgabe der Jugendbewegung, sondern noch mehr eine solche der Gewerkschaften. Deshalb hat die Schmidtsche Schrift auch für die Gewerkschaftskreise ein großes Interesse, besonders für die Leiter der gewerkschaftlichen Jugendabteilungen. Die Einteilung und Behandlung des Stoffes ist eine wohlgeordnete und leicht verständliche, weshalb die Schrift allen Mitgliedern der Jugendauschüsse und den Gewerkschaftskreisen nur bestens empfohlen werden kann. u.

## Soziale Literatur.

### Weltausstellungsberichte deutscher Arbeiter.

Auf Anregung des badischen Ministeriums des Innern und auf staatliche und industrielle Kosten haben im Oktober 1910 126 ausgewählte Arbeiter die Brüsseler Weltausstellung besucht und danach ihre Reiseeindrücke schriftlich niedergelegt. Die letzteren sind auszugsweise vom badischen Fabrikinspektor R. Wittmann veröffentlicht worden.\*) Von den Reiseteilnehmern gehörten 52 den freien Gewerkschaften, 12 den christlichen, 4 den Gewerksvereinen und 35 keiner Fachvereinigung an, darunter besonders Mitglieder konfessioneller Vereine. Die Reise dauerte einschließlich Hin- und Herfahrt 6 Tage, so daß 4 Tage zur Besichtigung der Ausstellung und der Stadt verblieben. Der erste Ausstellungstag war der allgemeinen Orientierung ge-

widmet, der zweite der Besichtigung in Fachgruppen, der dritte und vierte den Gegenständen allgemeinen Interesses. An jedem Abend kamen die Teilnehmer zusammen, diskutierten über ihre Eindrücke, nahmen die Berichte der Gruppenführer entgegen und stellten das Programm für den nächsten Tag fest.

Die veröffentlichten Berichte zeugen von recht lebendiger Auffassung, die das Praktische und Nützliche sehr wohl hervorzuheben weiß, vor allem aber von großem Interesse für alle Kunstbestrebungen. Nur hier und da drängte sich ein etwas zünftlicher Maßstab dazwischen, besonders bei Würdigung der neuen Richtung der Innenraumkunst, die für Maler und Bildhauer nur ein kleines Betätigungsfeld übrig läßt. Wenn auch die deutschen Erzeugnisse mit ungeheurer Freude bewundert werden, so finden sich doch in den Berichten eben so viele neidlose Anerkennungen ausländischer Fleißes. Die deutsche Schulausstellung weckte fast bei allen, die darüber berichten, das größte Bedauern, daß es ihnen nicht vergönnt gewesen sei, einen solchen fortgeschrittenen Schulunterricht zu genießen. Diese Darstellungen sind wohl fast allenthalben stark überschätzt worden, denn wer etwa der Meinung wäre, daß auch nur der Durchschnitt der heutigen Volksschulen Deutschlands auf der Höhe der ausgestellten Pädagogik stünde, der würde gründlich fehl gehen. Selbst die großstädtischen Volksschulen sind im allgemeinen noch weit dahinter zurück. Angesichts der aus zahlreichen dieser Arbeiterberichte sich äußernden Bewunderungen des modernen Schulwesens schien es uns notwendig, dieses Mißverständnis richtigzustellen.

Dem Herausgeber dieser Reiseberichte gebührt Anerkennung dafür, daß er diese Eindrücke deutscher Arbeiter der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Es spricht aus diesen Berichten ein gesunder moderner Geist, der auch die sozialen Seiten des Lebens scharf betont und sich zudem in der Form meist recht gewandt auszudrücken versteht. u.

## Volkswirtschaftliche Literatur.

### Die Baumwollfrage.

Denkschrift über Produktion und Verbrauch von Baumwolle, Maßnahmen gegen die Baumwollnot. Jena. Gustav Fischer 1911. VIII, 341 S.

Das Buch, das vom deutschen Reichskolonialamt zusammengestellt ist, verfolgt insofern einen politischen Neben Zweck, als es die Pflege und Förderung des Baumwollanbaues in den deutsch-afrikanischen Kolonien nicht bloß als hoffnungs- und aussichtsreiches Unternehmen, sondern zugleich als eine welt- und volkswirtschaftliche Notwendigkeit erweisen will. Darüber läßt sich natürlich, wie über alle praktischen Detailschlusfolgerungen, lebhaft streiten, aber sicherlich — wie das Vorbild der englischen Textilgewerkschaften nahelegt — auch ruhig reden. Vollkommen zutreffend ist jedoch zweifellos die Ausgangsanschauung der Schrift: daß die einseitig überwiegende Konzentrierung der internationalen Rohstoffversorgung auf ein Produktionsgebiet, nämlich die Südstaaten der Union, bei dem rapid anschwellenden Bedarf der amerikanischen, europäischen und asiatischen Textilindustrien einerseits eine wachsende Baumwollnot und Baumwollteuerung, andererseits heftige Erntetragschwankungen und spekulative Kapitalraubzüge im Gefolge hat — zum Schaden nicht bloß der weiterverarbeitenden Fabriken und Unternehmer, sondern ebenso der beteiligten Arbeiter. Schrieb doch auch

\*) „Deutsche Arbeiter“. Kommissionsverlag von Fr. Gutsch, Karlsruhe 1911. 173 S.

voll anknüpfte. Später verloren sich freilich alle Spuren zünftiger Dentweise, der moderne Klassenkampf trat in seine Rechte. In den letzten Jahren waren die Wiener Tischler im Vordertreffen des Kampfes gegen die Unternehmerorganisation gestanden. Es ist deshalb die Darstellung dieser letzten Ereignisse auch von aktuellem Interesse.

Julius Deutsch.

## Christliche Literatur.

Krisis in der Sozialdemokratie.

Von Josef Joos, Redakteur der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“, Volksvereinsverlag M.-Glabbach, 1911. Preis 1 M.

Wer in der Schrift ein auch nur irgendwie tieferes Eingehen auf das, was der Mann aus M.-Glabbach „Krisis in der Sozialdemokratie“ nennt, suchen würde, würde bitter enttäuscht werden. Nach dem Vorwort will das Büchlein „insbesondere die Krisenerscheinungen im marxistisch-sozialistischen Gedankenjargon und innerhalb der sozialdemokratischen Parteibewegung aufzeigen, soweit sie literarisch, in Parteidiskussionen und in der praktischen Bewegung zutage treten“. So wird denn ein Teil von dem, was in der sozialdemokratischen Presse, von bürgerlicher Seite und in ultramontaner Aufmachung über strittige Fragen der sozialdemokratischen Bewegung vorgebracht worden ist, zusammengeschnürt und, mit Anmerkungen versehen, noch einmal aufgewärmt. In dem, was der Verfasser aus eigenem dazu gibt, ist weder System noch Richtung, noch auch Logik. Nach langem Hin und Her kommt Joos zu der Anschauung, daß der Radikalismus in der Sozialdemokratie siegen wird, jedoch werde „eine soziale Bewegung von der Art der Sozialdemokratie“ ihr Ziel niemals erreichen können. Als Retter in den Nöten läßt Joos die „positive Religion“ und ihre „sittliche Kraft“ aufmarschieren und er spricht von der Veredelung der Gesinnung des Menschen. Etwas schämig umschrieben ist dies wohl das alte Motto:

„Mittel gibts auf Erden  
Gegen jede Pein:  
Laßt uns besser werden,  
Gleich wirds besser sein.“

In die M.-Glabbacher Fabrik läßt uns Joos unvorsichtigerweise sehen, wenn er (Seite 95) bemerkt, die große Masse wolle nicht mitdenken, keine Probleme durcharbeiten, keine Fragezeichen sehen, sondern eine bestimmte, sicher vortragene Meinung hören. Das sei bei der Sozialdemokratie noch mehr der Fall wie bei irgendeiner anderen Partei. Jedenfalls ist bekannt, daß Centrum und Centrumschriften nach diesem Schema „arbeiten“. Auch Joos gibt Proben davon. Ohne „a bißel Falschheit“ geht es da ja in der Regel nicht ab. So wird von Joos eine Aeußerung Kautskys aus der zentrumschriftlichen Presse „bestimmt“ und „sicher“ übernommen (Seite 68), obwohl längst nachgewiesen worden ist, daß die betreffende Stelle durch Weglassung der wesentlichsten Sätze gefälscht wurde!

Die Schrift enthält im Anhang Materialien über die sozialdemokratische Organisation. Deretwegen mögen die M.-Glabbacher sich die Schrift zulegen. Die sozialdemokratischen Arbeiter aber können ruhig Zeit und Geld zu Wichtigerem verwenden als die Broschüre durchzublätern, denn schaden kann sie in ihrer Unbedeutendheit der modernen Arbeiterbewegung wirklich nicht.

Wilh. Häußgen.

## Politische Literatur.

Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung.

In Verbindung mit einer Reihe namhafter Fachmänner aller Länder herausgegeben von Prof. Dr. Carl Grünberg-Wien. Leipzig, G. L. Fischerfeld. (Abonnementspreis pro Jahrgang von 32 Bogen, in 3 Heften, 12 M.) 1. und 2. Heft 1910/11.

Wenn die neue Zeitschrift das hält, was nicht bloß das programmatische Vorwort, sondern vor allem auch der tatsächliche Inhalt der ersten zwei Hefte verspricht, so wird sie eine große Bedeutung erlangen für alle, die theoretisch oder praktisch der Arbeiterbewegung ihr Interesse zuwenden. Neben Abhandlungen, Literaturbesprechungen und älterem, sonst unzugänglichem urkundlichen Material soll eine möglichst vollständige Bibliographie geboten werden, ferner eine Jahreschronik, „in welcher zunächst alle programmatisch bedeutungsvollen Beschlüsse sämtlicher Arbeiterparteitage mit dokumentarischer Genauigkeit registriert werden sollen, in weiterer Folge aber auch die sonstigen für die Entwicklung des Sozialismus und der Arbeiterbewegung wichtigen Geschehnisse.“ Um dem Leser einen Begriff von der Gesamtanlage zu geben, erwähnen wir: von den geschichtlichen Mitteilungen die Abhandlung von Wehring „Aus der Frühzeit der deutschen Arbeiterbewegung“ (Lange, Schweizer, Liebknecht, Bebel), von Georges Weil über die französische sozialistische Bewegung von 1893 bis zur Gegenwart, von Pease über die Entwicklung und Rolle der englischen Fabiergesellschaft, von Michels über die italienischen Parteiströmungen von 1882 bis 1892, von Prof. Diehl über die Bodenreformerrichtungen, von Dr. Kettlau über Coeurderoy, den anarchistischen „Beobachter und Kritiker, Denker und Träumer“ — von den theoretischen Abhandlungen, die von Dr. Hamacher über den „wahren Sozialismus“ der Hegel-Feuerbachschen Schule, von Prof. v. Vorkiewicz über die Rodbertus-Maryschen Grundrententheorien — von den urkundlichen Mitteilungen, die von Dr. Gustav Mayer herausgegebenen Briefe Lassalles, ferner eines Mitarbeiters der deutschen Brüsseler Zeitung (Engels? Crügers?). Auch die Literaturbesprechungen sind reichhaltig und instruktiv. Besonders seit Ed. Bernstein's „Dokumente“ nicht mehr erscheinen, liegt zweifellos das Bedürfnis für ein derartiges „Archiv“ vor.

ms.

## Geschichte des deutschen Liberalismus.

Von Oskar Klein-Gattlingen. Erster Band. Buchverlag der „Dilse“, G. m. b. H. Berlin-Schöneberg 1911. Preis 6,50 M., gebunden 8 M.

Von der auf zwei Bände berechneten Geschichte des deutschen Liberalismus liegt der erste Band vor, der die Zeit bis 1871 behandelt. In der Einleitung geht der Verfasser, um die Vorgeschichte des deutschen Liberalismus zu schildern, bis auf das Jahr 1517 zurück, er schließt mit der Wiedergeburt des preussischen Staates durch die Stein-Hardenbergschen Reformen im Jahre 1807. So sehen wir drei Jahrhunderte an unserem Auge vorbeiziehen — leider nur kaleidoskopartig. Die tieferen ökonomischen und historischen Zusammenhänge werden so gut wie ganz außer Acht gelassen, und dieser Fehler haftet dem Werke auch in seinen übrigen Teilen an. Manche Episode aus der Glanzzeit des Liberalismus wird der Vergessenheit entrissen, mancher Vorkämpfer der bürgerlichen Freiheit wird verherrlicht, und so interessant das Buch auch als Lesebuch ist, soviel man daraus auch lernen kann, die Ansprüche, die wir

der „Vorwärts“ am 16. Oktober 1903: „Wir sind durchaus Gegner der Kolonialpolitik, stehen aber den in Afrika betriebenen Versuchen, dort die Baumwolle einzuführen und auszudehnen, sympathisch gegenüber. Das Monopol, das die Vereinigten Staaten von Amerika noch immer besitzen, führt dort in jedem Jahre zur Bildung von Spekulationsringen und schamlosen Preistreibern, welche fast regelmäßig anhaltende Störungen in der englischen, französischen und deutschen Baumwollindustrie nach sich ziehen. . . . Könnte dieses Monopol Amerikas und damit der dortigen Baumwollkönige durchbrochen werden, so würde das für die gesamte Baumwollindustrie ein großer Vorteil sein.“ Werden die amerikanischen Südstaaten, über den eigenen, phänomenal steigenden Bedarf der Union hinaus, den Weltmarkt mit der Zeit reichlicher und billiger versorgen können? Welche Ergebnisse hatte der bisherige Baumwollanbau in Russisch-Asien, in Indien, in Ägypten, in Süd- und Mittel-Amerika, in den verschiedensten, in Frage kommenden kolonialen Erdstrichen? Hierüber ist die englische Literatur längst eine reiche, und einzelnes daraus (wie den Schriftwechsel zwischen der Baumwollbau-Affoziation und der indischen Regierung, den Bericht des Sekretärs des internationalen Fabrikantenverbandes betreffs Indiens) übernimmt das vorliegende Buch. Im großen und ganzen sind die deutschen Arbeiten — vor allem von Moritz Schanz und Vernburg über Nord-Amerika, von Regierungsrat Dr. Busse über Russisch-Mittel-Asien — eine wertvolle Ergänzung und Verarbeitung des bisherigen Materials. Auch die Statistiken über Produktion, Preis und Verbrauch von Baumwolle, über die Textilindustrien und Spindeln der verschiedenen Erdteile und Länder, die Ziffern aus der deutschen Gewerbezahlung sind in dankenswerter Weise zusammengestellt.

ms.

#### Vom Eisenhüttenwesen.

Gemeinsätzliche Darstellung des Eisenhüttenwesens. Herausgegeben vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute. 7. Auflage. Düsseldorf 1910. Verlag Stahlisen. Preis 5 M.

Wer sozialpolitische Arbeiterfragen studieren will, hat es notwendig, sich auch mit der Produktionstechnik der in Frage kommenden Arbeiterkategorien zu beschäftigen. Man braucht die Technik für unser Wirtschaftsleben nicht zu überschätzen (wie es gerade jetzt hier und da geschieht), um doch zu erkennen, daß für die Beziehungen des Arbeiters zum Betrieb die maschinen-technische Entwicklung im Arbeitsjaal eine bedeutende Rolle spielt.

Das gilt ebenfalls für den Hüttenarbeiter. Es scheint mir ein Verdienst der Arbeit von Vosselmann (Entlöhnungsmethoden in der südwestdeutsch-luxemburgischen Eisenindustrie, die auch von mir hier im „Corr.-Bl.“ besprochen wurde), darin zu liegen, daß er zeigt, wie in den untersuchten Hüttenwerken die Produktionstechnik bestimmte Arbeiterkolonnen formiert hat. Wir können sogar auf Grund dieser Untersuchung ersehen, wie die durch die Maschinenentwicklung bedingte Arbeitsorganisation auch auf die Gestaltung der Lohnformen von Einfluß gewesen ist. Unter ganz bestimmten betriebstechnischen Voraussetzungen wendet der Hüttenleiter den reinen Stundenlohn, Affordlohn oder die Prämienzahlung an. Und in Fragen des Hüttenarbeiter-schutzes, selbst des Tarifvertrages, wird eine genauere Kenntnis der Produktionstechnik im modernen Hüttenwerk uns von großem Nutzen sein.

Nr. 3.

Die vorliegende Arbeit ist vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute herausgegeben worden und dient dem Zweck, die Gewinnung und Verarbeitung des Eisens, sowie die wirtschaftliche Bedeutung des Eisengewerbes dem Nichttechniker in klarer Form darzustellen. Im Jahre 1889 ist die erste Auflage erschienen und seitdem immer wieder umgearbeitet worden. Die vorliegende 7. Auflage ist in erweiterter Fassung dem Stand der heutigen Technik angepaßt worden. Die tüchtigsten Fachleute sind für diese Arbeit herangezogen worden und werden wir über die einschläglichen Spezialfragen von Technik und Wirtschaft im Eisenhüttenwesen sachkundig unterrichtet. Der Wert des Buches wird auch nicht herabgemindert durch die tendenziöse Darstellung, die im Interesse der Unternehmer über die Arbeiterfrage gegeben wird. Schließlich, wenn diese Dinge behandelt werden sollen, sind ausgerechnet die Herren vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute nicht die zuverlässigsten Gewährsmänner. Deren Aufgabe besteht nur in der rationalen Betriebsführung und erfolgreichen Wirtschaftspolitik; in Arbeiterfragen werden sie immer ihrer ganzen Stellung und Anschauung nach Unternehmerinteressen vertreten müssen.

Die „Gemeinsätzliche Darstellung des Eisenhüttenwesens“ wird uns als Grundlage für weitere Studien dienen können. Dann sind die technischen Zeitschriften zur Hand zu nehmen, die über die weiteren technischen Fortschritte laufend berichten. Auch hier ist als literarisches Unternehmen des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ der klassische Typ einer technischen Revue, die auf der Höhe steht. Vom Unternehmerkapital ausgehalten, herrscht keine Geldnot, das Inzeratengeschäft blüht, ein erstklassiger Mitarbeiterstamm steht zur Verfügung. Gerade die letzten Jahrgänge dieser Zeitschrift belehren uns darüber, daß auch hier der Industrialismus verfeinerte Arbeitsformen geschaffen hat. Der Betrieb ist mechanisiert worden, kunstvolle Maschinengebilde hat man überall dem Produktionsprozeß eingefügt, der Muskelkraftarbeiter muß mehr und mehr der Maschine weichen. Die neue Betriebsstruktur hat auch hier für den Gewerkschaftskampf neue Formen hervorgebracht, die in beteiligten Kreisen studiert werden müssen.

R. Woldt.

#### Statistische Literatur.

##### Kollektive Arbeitsverträge in Großbritannien.

Report on Collective Agreements between Employers and Workpeople in the United Kingdom. XXXVIII und 304 S. London 1910. Hyman & Sons.

Second Report on Rules of Voluntary Conciliation and Arbitration Boards and Joint Committees. XXX u. 335 S. London 1910. Hyman & Sons.

Der eine dieser beiden vom britischen Arbeitsamt herausgegebenen Berichte betrifft die kollektiven Arbeitsverträge überhaupt, der andere die Einigungs- und Schiedsverträge im besonderen. Den breitesten Raum nimmt in jedem die Wiedergabe solcher Verträge ein.

In dem Bande „Collective Agreements“ wird einleitend der Umfang des Vertragswesens zwischen Arbeitern und Unternehmern kurz dargestellt, woraus zu entnehmen ist, daß im Jahre 1910 1696 Verträge in Geltung waren, darunter 30 gleitende Lohnskalen, 563 Stücklohnstarife und 1103 Arbeitsverträge verschiedener Art; Vereinbarungen zwischen einer Firma und ihren Arbeitern wurden in der Regel außeracht gelassen, weil sie dem gegen-

seitigen Unterbieten nur in beschränktem Maße vorbeugen. Im Bergbau- und Steinbruchbetrieb existierten 56 Verträge, an denen direkt etwa 900 000 Arbeiter beteiligt waren, in den Transportgewerben 92 Verträge mit 500 000 beteiligten Arbeitern, in den Textilgewerben 113 Verträge mit 460 000 beteiligten Arbeitern, in den Metall-, Maschinenbau- und Schiffbauindustrien 163 Verträge mit 230 000 beteiligten Arbeitern, in den Baugewerben 803 Verträge mit 200 000 beteiligten Arbeitern usw. Hierbei sind mehrfache Zählungen der durch Verträge gebundenen Arbeiter vermieden. Es kommt nämlich häufig vor, daß für dieselben Arbeiter- und Unternehmergruppen mehrere Verträge bestehen. Der Geltungsbereich der Verträge ist sehr verschieden; die drei umfangreichsten, heißt es in dem amtlichen Bericht, betreffen zusammen nahezu eine Million Arbeiter, 34 je 10 000 bis 200 000 Arbeiter und die übrigen weniger als 10 000, die meisten sogar nur eine kleine Anzahl. In dem Anhang, der eine Liste aller Verträge mit Angabe der Zeit ihres Abschlusses, ihres Bereiches und der Vertragsgegenstände enthält, konnte der Referent aber bloß zwei Verträge mit mehr als 200 000 Arbeitern finden, und zwar den Lohnvertrag für den Kohlenbergbau in dem sogenannten „föderierten Bezirke“ (378 000 Arbeiter) und dem Einigungs- und Schiedsvertrag der Eisenbahner (385 000 Arbeiter). Der nächstumfangreichste Vertrag ist der für den Kohlenbergbau von Südmales und Monmouthshire (190 000 Arbeiter). Der „Brooklands-Vertrag“ für die Baumwollspinnerei von Lancashire und angrenzende Gebiete gilt für 150 000 Arbeiter, der Einigungsvertrag für die Baumwollweberei usw. von Nord- und Nordost-Lancashire für 130 000 Arbeiter. — Von Interesse sind die Erläuterungen über die Vertragsgegenstände (Entlohnungsmethoden, Ueberzeit- und Nachtarbeit, Lehrlingshaltung, Abgrenzung des Arbeitsgebietes usw.) auf Seite XIII—XXXVIII. Auf den Seiten 1—402 sind die wichtigeren Verträge abgedruckt und daran schließt sich die bereits erwähnte Liste der Verträge. Sehr empfindlich ist der Mangel einer analytischen statistischen Darstellung der Tarifverträge, denn die stark abgerundeten Zahlen auf der ersten Seite der Einleitung werden nur wenige befriedigen.

Der Bericht über freiwillige gewerbliche Einigungs- und Schiedsämter liegt bereits in zweiter Auflage vor; die erste Auflage erschien 1907. Die Zahl solcher Ämter, die durch Verträge zwischen Arbeitern und Unternehmern ins Leben gerufen wurden, nahm von 211 im Jahre 1907 auf 278 im Jahre 1910 zu, wovon 262 für bestimmte Gewerbe oder Gewerbegruppen zuständig waren; 14 beschränkten ihre Wirksamkeit örtlich, aber nicht auf gewisse Gewerbe, und 2 waren Einigungsämter der Co-operativgenossenschaften und ihrer Arbeiter. In den Sitzungen von 153 (1907/96) Ämtern ist vorgesehen, daß Streitfragen, über die sich die Parteienvertreter nicht zu einigen vermögen, zur endgültigen Entscheidung an Schiedsrichter übergehen, ohne daß es erst eines diesbezüglichen Beschlusses bedarf; auf diese Weise werden Streits fast ganz vermieden. In den Sitzungen von 81 anderen Ämtern ist zwar für die schiedsgerichtliche Austragung von Streitigkeiten ebenfalls vorgesorgt, doch wird zu ihr nur bei fallweiser gegenseitiger Zustimmung geschritten. In der Regel wird über Streitigkeiten nur dann verhandelt, wenn die Arbeit fortgesetzt wird, nicht aber solange Streits oder Aussperrungen im Gang sind. Am häufigsten sind solche Ein-

igungsämter, die sich mit allen Fragen über die Arbeitsbedingungen befassen; manche aber beschränken ihre Tätigkeit auf die Festsetzung der allgemeinen Lohnsätze, andere auf die Beilegung von Streitigkeiten in einzelnen Betrieben (Eisen- und Stahlfabrikation) und einige auf die Abgrenzung des Arbeitsgebietes verschiedener Berufe. Alle Einigungsämter, oder die von ihnen oder auf ihre Veranlassung berufenen Schiedsrichter, legten von 1900 bis 1909 7508 Arbeitsstreitigkeiten bei; nur in 104 Fällen gingen der Einigung oder dem Schiedspruch Arbeitseinstellungen voraus. — Ein Beweis, wie wenig gründlich auch das Material in diesem Bande durchgearbeitet wurde, ist das Fehlen einer Uebersicht der Zahl der Einigungsämter und der Arbeiter, die ihrer Wirksamkeit unterstehen, in den hauptsächlichlichen Gewerbegruppen. Im tabellarischen Teil ist zwar die Zahl der in jedem einzelnen Jahre geschlichteten Streitfälle angegeben, aber die Gesamtzahlen für die zehnjährige Berichtszeit zu berechnen, waren die Bearbeiter zu bequem.

Zblgr.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften. Gewerkschaftliche Publikationen.

### a) Deutsche Verbände.

- Bäcker und Konditoren.** Jahrbuch 1910. 414 S. 2 Mt. Selbstverlag des Vorstandes, Hamburg.
- Baugewerbliche Hilfsarbeiter.** Zweigverein Hamburg u. Umg. Jahresbericht und Tarifbewegung 1910. 75 S. Verlag der Ortsverwaltung Hamburg, Besenbinderbor.
- Bergarbeiter.** Die Anapptschafts-Maßnahmen und deren Ergebnisse in Rheinland-Westfalen und Niederschlesien im Jahre 1910. 128 S.
- Radbod. Stenographisches Protokoll des Prozesses gegen die „Bergarbeiter-Zeitung“ vor dem Landgericht Bochum vom 19. bis 28. Oktober 1910. 295 S. Selbstverlag des Vorstandes des Verbandes, Bochum.
- Brauerei- und Mälzearbeiter.** Notizkalender 1911. 3. Ja. 175 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.
- Buchdrucker.** Gau Bayern. Jahresbericht 1910. 64 S.
- Gau Schleswig-Holstein. Bericht und Abrechnung für 1910. 48 S.
- Mitgliedenschaft München. Jahresbericht 1910. 36 S.
- Dachdecker.** Verzeichnis der Tarif- und Arbeitsverträge im Dachdeckergerwerbe. Ausgabe Januar 1911. 113 S. Selbstverlag des Vorstandes, Frankfurt a. M.
- Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Filiale Hamburg und Umg. Jahresbericht 1910. 80 S. 50 Pf.
- Glaser.** Gegenseitigkeitsverträge des Centralverbandes mit den Bruderorganisationen des Auslandes. Selbstverlag des Vorstandes, Karlsruhe.
- Holzarbeiter.** Verwaltungsstelle Hamburg. Tätigkeitsbericht für 1910. 134 S. Verlag: W. Nomburg, Hamburg.
- Verwaltung Berlin. Jahresbericht für 1910. 144 S.
- Vertrag betr. die Arbeitsverhältnisse in den Tischlereien, einschließlich der Holzbearbeitungsfabriken und der Spezialbetriebe in Hamburg-Altona. 32 S.
- Metallarbeiter.** Verwaltungsstelle Berlin. Jahresbericht für 1910. 141 S. Verlag: Adolf Cohen, Berlin.
- Verwaltungsstelle Hamburg. Geschäftsbericht für 1910. 103 S. Verlag: S. Kürbis, Hamburg.
- Verwaltungsstelle Heilbronn. Geschäftsbericht für 1910. 128 S. Verlag: E. Bahler, Heilbronn.
- Transportarbeiter.** Das Koalitionsrecht der Eisenbahner. Ein Ueberblick über die internatio-

der „Vorwärts“ am 16. Oktober 1903: „Wir sind durchaus Gegner der Kolonialpolitik, stehen aber den in Afrika betriebenen Versuchen, dort die Baumwolle einzuführen und auszudehnen, sympathisch gegenüber. Das Monopol, das die Vereinigten Staaten von Amerika noch immer besitzen, führt dort in jedem Jahre zur Bildung von Spekulationsringen und schamlosen Preistreibern, welche fast regelmäßig anhaltende Störungen in der englischen, französischen und deutschen Baumwollindustrie nach sich ziehen. . . . Könnte dieses Monopol Amerikas und damit der dortigen Baumwollkönige durchbrochen werden, so würde das für die gesamte Baumwollindustrie ein großer Vorteil sein.“ Werden die amerikanischen Südstaaten, über den eigenen, phänomenal steigenden Bedarf der Union hinaus, den Weltmarkt mit der Zeit reichlicher und billiger versorgen können? Welche Ergebnisse hatte der bisherige Baumwollanbau in Russisch-Asien, in Indien, in Ägypten, in Süd- und Mittel-Amerika, in den verschiedenen in Frage kommenden kolonialen Erdstrichen? Hierüber ist die englische Literatur längst eine reiche, und einzelnes daraus (wie den Schriftwechsel zwischen der Baumwollbau-Affoziation und der indischen Regierung, den Bericht des Sekretärs des internationalen Fabrikantenverbandes betreffs Indiens) übernimmt das vorliegende Buch. Im großen und ganzen sind die deutschen Arbeiten — vor allem von Moritz Schanz und Dernburg über Nord-Amerika, von Regierungsrat Dr. Busse über Russisch-Mittel-Asien — eine wertvolle Ergänzung und Verarbeitung des bisherigen Materials. Auch die Statistiken über Produktion, Preis und Verbrauch von Baumwolle, über die Textilindustrien und Spindeln der verschiedenen Erdteile und Länder, die Ziffern aus der deutschen Gewerbebeziehung sind in dankenswerter Weise zusammengestellt.

ms.

#### Vom Eisenhüttenwesen.

Gemeinsätzliche Darstellung des Eisenhüttenwesens. Herausgegeben vom Verein deutscher Eisenhüttenleute. 7. Auflage. Düsseldorf 1910. Verlag Stahlisen. Preis 5 Ml.

Wer sozialpolitische Arbeiterfragen studieren will, hat es notwendig, sich auch mit der Produktionstechnik der in Frage kommenden Arbeiterkategorien zu beschäftigen. Man braucht die Technik für unser Wirtschaftsleben nicht zu überschätzen (wie es gerade jetzt hier und da geschieht), um doch zu erkennen, daß für die Beziehungen des Arbeiters zum Betrieb die maschinentechnische Entwicklung im Arbeitsjaal eine bedeutende Rolle spielt.

Das gilt ebenfalls für den Hüttenarbeiter. Es scheint mir ein Verdienst der Arbeit von Vosselmann (Entlohnungsmethoden in der südwestdeutsch-lugemburgischen Eisenindustrie, die auch von mir hier im „Corr.-Bl.“ besprochen wurde), darin zu liegen, daß er zeigt, wie in den untersuchten Hüttenwerken die Produktionstechnik bestimmte Arbeiterkolonnen formiert hat. Wir können sogar auf Grund dieser Untersuchung ersehen, wie die durch die Maschinenentwicklung bedingte Arbeitsorganisation auch auf die Gestaltung der Lohnformen von Einfluß gewesen ist. Unter ganz bestimmten betriebstechnischen Voraussetzungen wendet der Hüttenleiter den reinen Stundenlohn, Affordlohn oder die Prämienzahlung an. Und in Fragen des Hüttenarbeiterschutzes, selbst des Tarifvertrages, wird eine genauere Kenntnis der Produktionstechnik im modernen Hüttenwerk uns von großem Nutzen sein.

Nr. 3.

Die vorliegende Arbeit ist vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute herausgegeben worden und dient dem Zweck, die Gewinnung und Verarbeitung des Eisens, sowie die wirtschaftliche Bedeutung des Eisengewerbes dem Nichttechniker in klarer Form darzustellen. Im Jahre 1889 ist die erste Auflage erschienen und seitdem immer wieder umgearbeitet worden. Die vorliegende 7. Auflage ist in erweiterter Fassung dem Stand der heutigen Technik angepasst worden. Die tüchtigsten Fachleute sind für diese Arbeit herangezogen worden und werden wir über die einschläglichen Spezialfragen von Technik und Wirtschaft im Eisenhüttenwesen sachkundig unterrichtet. Der Wert des Buches wird auch nicht herabgemindert durch die tendenziöse Darstellung, die im Interesse der Unternehmer über die Arbeiterfrage gegeben wird. Schließlich, wenn diese Dinge behandelt werden sollen, sind ausgerechnet die Herren vom Verein Deutscher Eisenhüttenleute nicht die zuverlässigsten Gewährsmänner. Deren Aufgabe besteht nur in der rationellen Betriebsführung und erfolgreichen Wirtschaftspolitik; in Arbeiterfragen werden sie immer ihrer ganzen Stellung und Anschauung nach Unternehmerinteressen vertreten müssen.

Die „Gemeinsätzliche Darstellung des Eisenhüttenwesens“ wird uns als Grundlage für weitere Studien dienen können. Dann sind die technischen Zeitschriften zur Hand zu nehmen, die über die weiteren technischen Fortschritte laufend berichten. Auch hier ist als literarisches Unternehmen des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ der klassische Typ einer technischen Revue, die auf der Höhe steht. Vom Unternehmerkapital ausgehalten, herrscht keine Geldnot, das Anjeratengeschäft blüht, ein erstklassiger Mitarbeiterstamm steht zur Verfügung. Gerade die letzten Jahrgänge dieser Zeitschrift belehren uns darüber, daß auch hier der Industrialismus vorfeinerte Arbeitsformen geschaffen hat. Der Betrieb ist mechanisiert worden, kunstvolle Maschinengebilde hat man überall dem Produktionsprozeß eingefügt, der Muskelkraftarbeiter muß mehr und mehr der Maschine weichen. Die neue Betriebsstruktur hat auch hier für den Gewerkschaftskampf neue Formen hervorgebracht, die in beteiligten Kreisen studiert werden müssen. N. W o l d t.

#### Statistische Literatur.

##### Kollektive Arbeitsverträge in Großbritannien.

Report on Collective Agreements between Employers and Workpeople in the United Kingdom. XXXVIII und 504 S. London 1910. Hyman & Sons.

Second Report on Rules of Voluntary Conciliation and Arbitration Boards and Joint Committees. XXX u. 335 S. London 1910. Hyman & Sons.

Der eine dieser beiden vom britischen Arbeitsamt herausgegebenen Berichte betrifft die kollektiven Arbeitsverträge überhaupt, der andere die Einigungs- und Schiedsverträge im besonderen. Den breitesten Raum nimmt in jedem die Wiedergabe solcher Verträge ein.

In dem Bande „Collective Agreements“ wird einleitend der Umfang des Vertragswesens zwischen Arbeitern und Unternehmern kurz dargestellt, woraus zu entnehmen ist, daß im Jahre 1910 1696 Verträge in Geltung waren, darunter 30 gleitende Lohnskalen, 563 Stücklohnstarife und 1103 Arbeitsverträge verschiedener Art; Vereinbarungen zwischen einer Firma und ihren Arbeitern wurden in der Regel außeracht gelassen, weil sie dem gegen-

seitigen Unterbieten nur in beschränktem Maße vorbeugen. Im Bergbau- und Steinbruchbetrieb existierten 56 Verträge, an denen direkt etwa 900 000 Arbeiter beteiligt waren, in den Transportgewerben 92 Verträge mit 500 000 beteiligten Arbeitern, in den Textilgewerben 113 Verträge mit 460 000 beteiligten Arbeitern, in den Metall-, Maschinenbau- und Schiffbaugewerben 163 Verträge mit 230 000 beteiligten Arbeitern, in den Baugewerben 803 Verträge mit 200 000 beteiligten Arbeitern usw. Hierbei sind mehrfache Zählungen der durch Verträge gebundenen Arbeiter vermieden. Es kommt nämlich häufig vor, daß für dieselben Arbeiter- und Unternehmergruppen mehrere Verträge bestehen. Der Geltungsbereich der Verträge ist sehr verschieden; die drei umfangreichsten, heißt es in dem amtlichen Bericht, betreffen zusammen nahezu eine Million Arbeiter, 34 je 10 000 bis 200 000 Arbeiter und die übrigen weniger als 10 000, die meisten sogar nur eine kleine Anzahl. In dem Anhang, der eine Liste aller Verträge mit Angabe der Zeit ihres Abschlusses, ihres Bereiches und der Vertragsgegenstände enthält, konnte der Referent aber bloß zwei Verträge mit mehr als 200 000 Arbeitern finden, und zwar den Lohnvertrag für den Kohlenbergbau in dem sogenannten „föderierten Bezirke“ (378 000 Arbeiter) und dem Einigungs- und Schiedsvertrag der Eisenbahner (385 000 Arbeiter). Der nächstumfangreichste Vertrag ist der für den Kohlenbergbau von Südwales und Monmouthshire (190 000 Arbeiter). Der „Brooklands-Vertrag“ für die Baumwollspinnerei von Lancashire und angrenzende Gebiete gilt für 150 000 Arbeiter, der Einigungsvertrag für die Baumwollweberei usw. von Nord- und Nordost-Lancashire für 130 000 Arbeiter. — Von Interesse sind die Erläuterungen über die Vertragsgegenstände (Entlohnungsmethoden, Ueberzeit- und Nachtarbeit, Lehrlingshaltung, Abgrenzung des Arbeitsgebietes usw.) auf Seite XIII—XXXVIII. Auf den Seiten 1—402 sind die wichtigeren Verträge abgedruckt und daran schließt sich die bereits erwähnte Liste der Verträge. Sehr empfindlich ist der Mangel einer analytischen statistischen Darstellung der Tarifverträge, denn die stark abgerundeten Zahlen auf der ersten Seite der Einleitung werden nur wenige befriedigen.

Der Bericht über freiwillige gewerbliche Einigungs- und Schiedsämter liegt bereits in zweiter Auflage vor; die erste Auflage erschien 1907. Die Zahl solcher Ämter, die durch Verträge zwischen Arbeitern und Unternehmern ins Leben gerufen wurden, nahm von 211 im Jahre 1907 auf 278 im Jahre 1910 zu, wovon 262 für bestimmte Gewerbe oder Gewerbegruppen zuständig waren; 14 beschränkten ihre Wirksamkeit örtlich, aber nicht auf gewisse Gewerbe, und 2 waren Einigungsämter der Co-operativgenossenschaften und ihrer Arbeiter. In den Satzungen von 153 (1907 96) Ämtern ist vorgesehen, daß Streitfragen, über die sich die Parteienvertreter nicht zu einigen vermögen, zur endgültigen Entscheidung an Schiedsrichter übergehen, ohne daß es erst eines diesbezüglichen Beschlusses bedarf; auf diese Weise werden Streits fast ganz vermieden. In den Satzungen von 81 anderen Ämtern ist zwar für die schiedsgerichtliche Austragung von Streitigkeiten ebenfalls vorgesorgt, doch wird zu ihr nur bei fallweiser gegenseitiger Zustimmung geschritten. In der Regel wird über Streitigkeiten nur dann verhandelt, wenn die Arbeit fortgesetzt wird, nicht aber solange Streiks oder Aussperrungen im Gang sind. Am häufigsten sind solche Ein-

igungsämter, die sich mit allen Fragen über die Arbeitsbedingungen befassen; manche aber beschränken ihre Tätigkeit auf die Festsetzung der allgemeinen Lohnsätze, andere auf die Beilegung von Streitigkeiten in einzelnen Betrieben (Eisen- und Stahlfabrikation) und einige auf die Abgrenzung des Arbeitsgebietes verschiedener Verufe. Alle Einigungsämter, oder die von ihnen oder auf ihre Veranlassung berufenen Schiedsrichter, legten von 1900 bis 1909 7508 Arbeitsstreitigkeiten bei; nur in 104 Fällen gingen der Einigung oder dem Schiedsspruch Arbeitseinstellungen voraus. — Ein Beweis, wie wenig gründlich auch das Material in diesem Bande durchgearbeitet wurde, ist das Fehlen einer Uebersicht der Zahl der Einigungsämter und der Arbeiter, die ihrer Wirksamkeit unterliegen, in den hauptsächlichsten Gewerbegruppen. Im tabellarischen Teil ist zwar die Zahl der in jedem einzelnen Jahre geschlichteten Streitfälle angegeben, aber die Gesamtzahlen für die zehnjährige Berichtszeit zu berechnen, waren die Bearbeiter zu bequem.

folgt.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften. Gewerkschaftliche Publikationen.

### a) Deutsche Verbände.

- Bäcker und Konditoren.** Jahrbuch 1910. 414 S. 2 Mk. Selbstverlag des Vorstandes, Hamburg.
- Baugewerbliche Hilfsarbeiter.** Zweigverein Hamburg u. Umg. Jahresbericht und Tarifbewegung 1910. 75 S. Verlag der Ortsverwaltung Hamburg, Befensbinderbol.
- Bergarbeiter.** Die Knappschäfts-Wahlkämpfe und deren Ergebnisse in Rheinland-Westfalen und Niederschlesien im Jahre 1910. 128 S. — Kadobod. Stenographisches Protokoll des Prozesses gegen die „Bergarbeiter-Zeitung“ vor dem Landgericht Bochum vom 19. bis 28. Oktober 1910. 295 S. Selbstverlag des Vorstandes des Verbandes, Bochum.
- Brauerei- und Mühlenarbeiter.** Rotizkalender 1911. 3. Jg. 175 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.
- Buchdrucker.** Gau Bayern. Jahresbericht 1910. 64 S. — Gau Schleswig-Holstein. Bericht und Abrechnung für 1910. 48 S. — Mitgliedschaft München. Jahresbericht 1910. 36 S.
- Dachdecker.** Verzeichnis der Tarif- und Arbeitsverträge im Dachdeckergerwerbe. Ausgabe Januar 1911. 113 S. Selbstverlag des Vorstandes, Frankfurt a. M.
- Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Filiale Hamburg und Umg. Jahresbericht 1910. 80 S. 50 Pf.
- Gläser.** Gegenseitigkeitsverträge des Centralverbandes mit den Bruderverorganisationen des Auslandes. Selbstverlag des Vorstandes, Karlsruhe.
- Holzarbeiter.** Verwaltungsstelle Hamburg. Tätigkeitsbericht für 1910. 134 S. Verlag: W. Romberg, Hamburg. — Verwaltung Berlin. Jahresbericht für 1910. 144 S. — Vertrag betr. die Arbeitsverhältnisse in den Tischlereien, einschließlich der Holzbearbeitungsfabriken und der Spezialbetriebe in Hamburg-Altona. 32 S.
- Metallarbeiter.** Verwaltungsstelle Berlin. Jahresbericht für 1910. 141 S. Verlag: Wolf Cohen, Berlin. — Verwaltungsstelle Hamburg. Geschäftsbericht für 1910. 103 S. Verlag: G. v. Bis, Hamburg. — Verwaltungsstelle Heilbronn. Geschäftsbericht für 1910. 128 S. Verlag: C. Wahler, Heilbronn.
- Transportarbeiter.** Das Koalitionsrecht der Eisenbahner. Ein Ueberblick über die internatio-